№ 180. 1844.

# Zei= tung
# des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 3. August.

## Inland.

Berlin den 1. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann Grafen von Keller, aggregirt dem 1sten Garde-Regiment zu Fuß, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Land= und Stadtrichter Kube zu Liebau in Schlesien zum Justizrath zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl ist aus der Provinz Sachsen hier wieder eingetroffen. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark, und Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg=Strelitz sind, von Neu=Strelitz kommend, nach Braunschweig hier durchgereist. — Se. Excellenz der Geheime Staats=Minister und General=Postmeister von Nagler, und Se. Excellenz der Geheime Staats= und Justiz=Minister von Savigny, sind nach Teplitz abgereist.

Seit etwa einem Jahre ist in öffentlichen Blättern mehrfach die Rede von dem Helgolander Schiffbauer Andresen=Simons gewesen, der schon im Jahre 1838 in Berlin darauf hinwies, wie wichtig für Deutschland die Bildung einer Flotte sei. Die von ihm geltend gemachten Ansichten erwiesen sich als so gesund und ausführbar, daß man sie sehr günstig aufnahm. Wenn wir nicht irren, so sind die Vorschläge des Herrn Simons nicht ohne Einfluß auf den Bau der Kriegsschiffe geblieben, von denen die „Amazone" bereits vom Stapel gelaufen ist. Mehrere andere sollen nachfolgen. Der praktische Helgoländer ging von dem Satze aus: daß Norddeutschland doch endlich einmal eine Probe von einer Flotte aufstellen und sich zu einer Kriegsmarine vorbereiten müsse. Richtig angegriffen, wäre das, wie er behauptet und nachweist, für uns nur ein Spielwerk. Es sei doch gar zu arg, daß wir gar nichts auf dem Meere hätten, was unsere Küsten oder unsere Handels=Fahrzeuge schützen könne. — Wenn man bedenkt, daß einst die Schiffe der Deutschen Hanse die Meere beherrschten, und daß die Engländer von uns Deutschen, namentlich von den Lübeckern, (welche die ersten waren, die überhaupt Kanonen auf die See brachten), den Kriegsschiffbau lernten, so kann man sich eines beschämenden Gefühls nicht erwehren. Unsere Seeleute sind anerkannt die besten, die es giebt; aber ein großer Theil derselben dient auf fremden Schiffen. Wir lassen unsere Seefahrt ohne jene Begünstigungen, welche andere Völker, im eigenen wohlverstandenen Interesse, derselben zuwenden. Wie riesenhaft ist, seit Cromwell's Schiffahrtsakte, die Englische Seemacht angewachsen! Die Handelsflotte Großbritanniens zählt gegenwärtig 27,000 Segelschiffe über dreißig Tonnen, mit einem Gesammtgehalt von drei Millionen Tonnen. Handels= und Militair=Marine zusammengenommen beschäftigen 220,000 Matrosen. Dazu müssen wir noch 150,000 Seeleute von den Fischerfahrzeugen und den kleinen Schiffen unter dreißig Tonnen Gehalt rechnen, so daß Großbritannien etwa 370,000 Seeleute beschäftigt. Die Kauffarthei=Marine von Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten zusammengenommen, — die Binnenschifffahrt bei Seite gelassen, — beläuft sich nur auf etwa 1,700,000 Tonnen; die Anzahl der Seebemannung übersteigt nicht 240,000, wovon ein gutes Drittel keinen Anspruch auf den Namen von Seeleuten im eigentlichen

Sinne machen kann. Frankreich besitzt etwa 5000 Segel über dreißig Tonnen, zusammen mit etwa 600,000 Tonnen, und rechnet man alle Matrosen, auch die mit dem Fischfange beschäftigten, so erhält man eine Zahl von etwa 90,000. Dagegen beträgt der Tonnengehalt der Nordamerikanischen Handelsmarine im Ganzen zwei Millionen Tonnen, wovon etwa die Hälfte für Seeschiffe anzunehmen ist. Von den 90,000 Seeleuten auf den Schiffen der Union sind 25,000 Englische Unterthanen. Die Russische Handelsmarine ist von keiner Erheblichkeit. Also Großbritannien überwiegt alle drei Mächte in Bezug auf Handelsschiffe; dasselbe ist der Fall mit seiner Kriegsmarine. Es verfügt über 120 Linienschiffe und 140 Fregatten, während alle übrigen Seestaaten in beiden Erdhalbkugeln nur 175 Linienschiffe und 195 Fregatten besaßen. Von letztern kamen auf Frankreich, Rußland und die Vereinigten Staaten zusammengenommen 120 Linienschiffe und 117 Fregatten. Und wenn man nun erst die Dampfboote in Anschlag bringt, auf welche hier gar keine Rücksicht genommen ist! Deutschland zählt bis jetzt auf der See noch gar nicht; aber so schutzlos, wie wir bisher gewesen, dürfen wir nicht ferner bleiben. Kein anderes Land, selbst England nicht, hat günstigere Bedingungen eine Seemacht zu werden als wir. Aber die leidige Zersplitterung, dieses Urleiden Deutschlands, hat auch hier seinen verderblichen Einfluß geübt. Hoffen wir, daß Preußen, auf dem freilich bis jetzt langsam betretenen Wege, künftig rüstiger und rascher fortschreite. Freilich wären wir weiter, hätten wir Ostfriesland nicht aus unserer Hand gegeben. Auch hier leiden wir am Wiener Congresse

---

**Berlin** den 31. Juli. (Privatmittheil.) Von Personen aus der nächsten Umgebung Sr. Majestät des Königs, welche hieher zurückgekehrt sind, können wir folgende *zuverlässige* Nachrichten mittheilen. Tschech hatte auf Se. Majestät den König gut gezielt, denn die Geschwulst Sr. Majestät oben an der Brust ist nicht die Folge eines Streifschusses, sondern die Wirkung der gerade nach dieser Stelle abgefeuerten Kugel. Nächst der göttlichen Vorsehung verdankt Se. Majestät das wundersam gerettete Leben einem eigenthümlichen Zufalle. Der Mantel Sr. Majestät hatte sich nämlich (vielleicht durch eine bückende Stellung) in zwei Falten gelegt an dieser Stelle, wodurch die Kraft des Schusses nach dem Urtheil der Sachverständigen gebrochen wurde. (Bekanntlich verliert eine abgefeuerte Kugel auf nachgiebige, keinen großen Widerstand leistende Gegenstände, z. B. auf ein hängendes Tuch, bedeutend an Kraft.) In dem Mantel Sr. Majestät befinden sich an der besagten Stelle fünf scharf abgerundete Löcher, nämlich vier durch die beiden Falten und eines in dem einfachen Tuche. In der Uniform Sr. Majestät befinden sich, da dieselbe zugeknöpft und an der Stelle das Tuch übereinander gelegt war, zwei weniger scharf abgerundete Löcher. Die Weste Sr. Majestät blieb ganz unverletzt. Der Verbrecher hatte das Pistol auf den Wagenschlag gelegt, so daß also zwischen der Mündung des Pistols und Sr. Majestät sich höchstens ein Raum von $1\frac{1}{2}$ Fuß befand. Beide abgefeuerte Kugeln wurden in dem Königlichen Wagen gefunden. Die zweite Kugel stieß auf ein Eisen in dem obern Theil des Wagens und wurde, ganz platt gedrückt, in dem Wagen gefunden. — Hier angekommene Schreiben von hohen Personen in der Umgebung Sr. Majestät melden, daß Se. Majestät immerfort heiter und mild gegen seine Umgebung sei. Es ist irrig, daß Ihre Majestat die Königin nach der That in Ohnmacht gefallen sei. Sie blieb starr vor Schrecken, bis sie im Bahnhof angelangt war, wo sie in lautes Weinen ausbrach, wodurch ihr Schrecken und Schmerz gemildert wurde. Später beruhigte Ihre Majestät selbst ihre Hofdamen, welche alle Fassung verloren hatten. — Die Dame, welche die Bittschrift an Ihre Majestät die Königin vor dem Anschlag abgab, ist die Frau eines Kaufmanns aus Aachen, welcher wegen eines Bankbruches zur Zuchthausstrafe verurtheilt war. Die Aussage des Verbrechers Tschech, daß Ihre Majestäten diese Dame einige Tage vorher in Potsdam bei Ueberreichung derselben Bittschrift nicht freundlich behandelt hätten, kann durch Augenzeugen widerlegt werden. Im Gegentheil war Se. Majestät der König sehr huldvoll gegen diese Unglückliche und befahl dem Kabinets-Rath **Uhden**, ihm diese Bittschrift unverzüglich vorzulegen. Aus dem Munde von Augenzeugen kann in dieser Beziehung Folgendes berichtet werden. Der Herr Kabinets-Rath Uhden äußerte bei Vorlegung der Bittschrift dieser Dame, daß dieselbe Bittschrift bereits früher Sr. Majestät vorgelegt worden und von Sr. Majestät abgewiesen worden wäre; der Mann der Bittstellerin hätte einen zu betrüglichen Bankbruch gemacht. Seine Majestät der König erwiderte darauf folgende Worte, wie man von hohen Personen erfährt, welche zugegen waren. „*Aber, lieber Uhden, wenn Sie die unglückliche Dame gesehen und gehört hätten, wie ich, so würden Sie, wie ich, Erbarmen mit ihr haben.*" Der anwesende Staats-Minister von **Bodelschwingh** sprach nun auch zu Gunsten der Bittstellerin und Se. Majestät verwandelte sofort die Zuchthausstrafe des Kaufmanns in gewöhnliche Gefängnißstrafe. — Die Bürger unserer Hauptstadt beabsichtigen, Ihren Majestäten bei der Rückkehr

einen glänzenden öffentlichen Empfang zu bereiten. Dieser Empfang dürfte den Einzug Ihrer Majestäten bei der Huldigung noch übertreffen. Wie man hört, werden Ihre Majestäten am 26. September nach Berlin zurückkehren. Von der Erstarkung des Vertrauens zwischen Sr. Majestät und dem Volke verspricht man sich die schönsten Früchte und die ersprießlichsten Folgen. Jede Verdächtigung des Volkes, von welcher Seite sie auch versucht werden möge, wird künftig an der bessern Einsicht Sr. Majestät scheitern und zu nichte werden. Das ist die Hoffnung des treuen Preußischen Volkes! — Die Versammlung Deutscher Architekten und Ingenieure wird in diesem Jahre zu Prag stattfinden am 29., 30. und 31. August und 1. Septbr. Auch bei dieser Gelegenheit wird eine Ausstellung von Zeichnungen, Modellen, Kupferwerken u. s. w. veranstaltet werden. Hier in Berlin ist namentlich unser wackerer Architekt, Professor Stier, thätig für die Sache, die bekanntlich von Berlin und Leipzig aus angeregt wurde. — Wie in den hiesigen Kreisen allgemein versichert wird, ist von unserm Ministerium des Innern ein Rescript an verschiedene Behörden erlassen worden, worin der von Firmenich, von Holtzendorff und Wöniger angeregte Deutsche Nationalverein wegen seiner politischen Tendenz als zu den verbotenen Vereinen gehörig erklärt wird.

(Bresl. Ztg.) — Obwohl der ganze Hergang des frevelhaften Attentats durch die Hand der Vorsehung so gewandt war, daß er keinen Besorgnissen irgendwelcher Art Raum bot, auch dies gleichzeitig mit der Kunde von dem Attentat bekannt wurde, so äußerte doch der erste Schreck sofort seine Rückwirkung auf den Stand der Papiere. Insbesondere eilten Privatleute, die ihrigen zu verkaufen, und erschienen noch am Morgen in zahlreichen Partien auf den Comptoiren der Banquiers. Auffallenderweise verweigerten indeß auch diese die Abnahme, wiewohl man gegen Mittag an der Börse selbst keine weitere Erschütterung verspürte. Die Zahl der Couriere, welche seit gestern früh von hier expedirt wurden, geht ins Enorme, theils von der Regierung, theils von den fremden Gesandten, theils von den Banquiers. Was die Letzteren anbetrifft, so haben einzelne Häuser deren zwanzig und mehr befördert, um nur dem Gerücht zuvorzukommen, und durch beruhigende Nachrichten merkantilen Erschütterungen entgegen zu arbeiten. Die Extrablätter, welche gestern Nachmittag von der Vossischen und Spenerschen Zeitung ausgegeben wurden, verbreiteten sich mit einer reißenden Schnelligkeit durch die Stadt. Alle Straßen waren Lesekabinette geworden. Das Gedränge vor der Vossischen Zeitungs-Expedition war so enorm, daß die ganze breite Straße ihr gegenüber sich gestopft hatte. Es wurden mehrere tausend Exemplare vertheilt, und erst die Nacht machte dem immer neuen Begehr ein Ende. Am Abend hatten mehrere Privatwohnungen, namentlich in der Königsstraße, am Schloßplatz u. s. w. ihre Fenster geschmackvoll illuminirt. Man spricht schon von einem festlichen Einzuge, der Ihren Majestäten bei deren Rückkehr nach hiesiger Residenz im September veranstaltet werden soll. Professor Schönlein ist einige Stunden nach dem Attentat, in Folge eines Minister-Beschlusses, dem Regentenpaare mit Extrapost nachgeeilt. — Wegen des anhaltenden Fallens der Eisenbahn-Actiencourse erscheint an hiesiger Börse alles mißmüthig und gedrückt. Die Ursache des Sinkens sollen hauptsächlich die vielen Einzahlungen sein, welche jetzt zu dem Bau der noch unvollendeten Eisenbahnen gemacht werden müssen. — Dem Vernehmen nach sollen sich bedeutend weniger Theilnehmer dem jüngeren Comité zur Begehung des dreihundertjährigen Säkularfestes der Königsberger Universität anschließen, als dem älteren oder akademischen Comité. Letzterem haben bekanntlich Se. Majestät 12,000 Thaler bewilligt, um davon theilweise die Kosten zur Festlichkeit bestreiten zu können.

Köln den 25. Juli. Die Aufmerksamkeit des Publikums wird mit jedem Tage mehr durch unsere Kunstausstellung in Anspruch genommen, da fast täglich neue Kunstwerke aufgestellt werden, so unter andern auch das Gemälde von Karl Begas, Professor in Berlin „Kommet zu mir, die ihr mühsam und beladen seyd", welches unstreitig zu dem Schönsten gehört, was die Malerkunst in den letzten Jahren in Deutschland geschaffen hat. Die edelste Würde, die höchste Anmuth spricht sich sowohl in den beiden Gruppen, die zu Seiten des sitzenden Heilandes stehen, als auch in den einzelnen Figuren aus, alle mit wahrer Meisterhand gemalt. Es ist ein warmes, lebendiges Colorit, das uns in diesem wahrhaft erhebenden Bilde erfreut und nicht verkennen läßt, daß die beiden Belgischen Bilder von de Biefve und Gallait einen günstigen Einfluß auf den übrigens längst als Colorist bewährten Künstler übten. Er hat in diesem Bilde bewiesen, daß man auch in Deutschland noch malen kann.

Köln den 26. Juli. Die Zollmaßregel gegen Belgien hat auch bei uns einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Man erinnert sich hier noch lebhaft des schönen Festes bei Gelegenheit der Vollendung unsrer großen Rhein-Schelde-Bahn und namentlich der herzlichen Worte, mit welchen der Belgische Minister sich für eine innige Verbindung mit Deutschland aussprach, der großen Sympathie, welche alle anwesenden Belgier gegen unser Vaterland an den Tag legten. Man erinnert sich auch der Worte,

welche unser Gesandte in Lüttich gesprochen und frägt sich betroffen: woher diese plötzliche Veränderung, was hat Belgien seitdem verschuldet? Als Frankreich seine Zölle auf Leinen so sehr erhöhte, versetzte es Belgien einen Todesstoß. Belgien mußte dahin streben, denselben zu pariren. Frankreich ließ sich bewegen, zu Gunsten Belgiens seine Zölle herabzusetzen, unter der Bedingung, daß es seine Zölle in jenem Artikel den Französischen gleichstelle. Frankreich mußte dies fordern, da sonst Belgien das Schmuggeldepot der Englischen und Deutschen Waaren geworden wäre. Belgien mußte dies bewilligen, da es nur auf diese Weise Konzessionen erhalten konnte, von denen seine Existenz abhing. Nichtsdestoweniger stellte Belgien uns auf gleichen Fuß mit Frankreich, in der Hoffnung, auch von uns begünstigt zu werden. In dieser Hoffnung sah es sich getäuscht und hob darauf seine eigene Konzession auf. Dafür, daß es in seinen normalen Zustand zurückkehrt, bestrafen wir es mit Exzeptionsmaßregeln. Man wird also Belgien, eingeklemmt zwischen zwei Prohibitionen, zur Verzweiflung bringen und es zwingen, sich dem in die Arme zu werfen, der ihm das Beste zu bieten hat und am bereitwilligsten dazu sein wird, nämlich Frankreich. Während aber Belgisches Eisen jetzt geradezu von uns ausgeschlossen ist, wird England uns nach wie vor freundschaftlichst damit versehen und leicht dem geringern Zoll Trotz bieten, den unsre Konsumenten zahlen müssen, ohne ein Aufblühen unsrer eignen Industrie hoffen zu dürfen. Wir haben somit Belgien von uns gestoßen; wir haben England durch den Schein eines Schutzes verletzt, durch eine jener halben Maßregeln, welche nach beiden Seiten hin nachtheilig wirken; wir haben den Traktat mit Amerika scheitern lassen, weil niemand an Ort und Stelle war, der ihn in unserm Interesse vertheidigt hätte; wir haben gelesen, wie Rußland seine Gränz-Distrikte rasirt, um desto besser jeden Eingang unserer Waaren verhindern zu können. Wir sind also immer mehr auf uns reduzirt, haben von außen nichts als Druck, Schwächung der eigenen Industrie, Entziehung unserer Kapitalien zu erwarten. Wird dies endlich zu einer neuen Handelspolitik führen? — Noch eines möchten wir fragen: Baiern hat bedeutende Kontrakte mit Belgien wegen Lieferung von Schienen abgeschlossen. Der Transport derselben wird noch das ganze Jahr dauern. Wer wird den neuen Zoll dafür tragen? Wird er der Zollkasse zu gute kommen oder von derselben Baiern zurückerstattet werden?

## Ausland.

### Frankreich.

**Paris** den 27. Juli. Der Kriegs-Minister hat wieder einen Bericht vom Marschall Bugeaud erhalten, der aus Uhed Bu Oerda, südlich von Lalla Magrnia, vom 15. Juli datirt ist und die neuesten Operationen auf Marokkanischem Gebiet betrifft, ohne etwas Erhebliches zu melden. Aus Mangel an Lokalkenntniß, sagt der Marschall, konnte man die Auswanderer nicht weiter verfolgen, sonst würde man zur Deira Abd el Kader's gelangt sein, welche, wie man später erfuhr, nur wenige Stunden von dem Kampfplatz entfernt war. Ueberdies hörten einige der Araber in Marschall Bugeaud's Truppen-Corps von den feindlichen Reitern, daß die Marokkaner in die Ebene von Uschda zurückzukehren im Begriff seien, er glaubte also um so mehr umkehren zu müssen, um nicht die Hauptsachen wegen einer Nebensache hintenanzusetzen. Am 12ten Abends langte man wieder in dem Bivouak vom 10ten an, gefolgt von etwa 40 Reitern Abd el Kaders und 150 anderen vom Stamm Mahia aus der Marokkanischen Wüste, die dieses Kontingent zum heiligen Kriege abgeschickt hatte. Diese Reiter ließ der Marschall von einem Trupp Chasseurs, ungefähr 40 Mann stark, angreifen, und es kam zwischen beiden Theilen zu einem sehr hitzigen Gefecht, in welchem die Araber 15 Todte, die Franzosen einen Todten und 2 Verwundete hatten. Dieser Angriff, meint der Marschall, werde dem Feinde eine hohe Meinung von den Französischen Chasseurs beigebracht haben, doch müsse er seine Kavallerie möglichst schonen, weil ihm darin der Feind an Zahl zu überlegen sei. Den 13ten lagerte der Marschall am Uhed Seguer, am Fuß der Gebirge südlich von der Angad-Ebene, und den 14ten bivouakirte er zu Sidi Jahia, eine Stunde südöstlich von Uschda; mit dem Chef dieser Stadt steht er in gutem Vernehmen, weil er die Stadt und ihre Umgegend hat schonen lassen. Unterdessen hatte General Lamoricière mehrere Gränzstämme unterworfen, und als der Marschall am 15ten nach Lalla Magrnia zurückgekehrt war, zog er auch den General Lamoricière an sich, um den sich wieder nähernden Marokkanern, die bei Melluk standen und von Sidi Mohammed, dem Sohne des Sultans, kommandirt sein sollen, die Spitze bieten zu können. Man sieht, daß der Marschall eigentlich nichts von dem erreicht hatte, was er beabsichtigte, weder die Verfolgung Abd el Kader's, noch die Zurückführung der aus Algerien ausgewanderten Stämme.

Gestern Abend war der Minister-Rath versammelt, um die Frage wegen Absendung neuer Truppen-Verstärkungen nach Algerien zu prüfen. Dieselbe Frage soll heute abermals von dem Minister-Rathe in Erwägung genommen werden. An der heutigen Börse hieß es, die Regierung habe den Schluß der obigen Depesche des Marschall Bugeaud nicht veröffentlicht; Marschall Bugeaud habe in der

Schlußstelle erklärt, daß, wenn man ihm nicht neue Truppen-Verstärkungen schicke und ihm nicht freie Hand lasse, mit aller Entschiedenheit und Kraft zu handeln, er für die Folgen nicht einstehen könne.

Aus den Angaben der heute eingetroffenen Toulonen Blätter scheint hervorzugehen, daß die kleine Flotte des Prinzen von Joinville vorläufig in Algesiras bleiben wird, statt ohne Weiteres nach Tanger zu gehen, wie früher bestimmt gewesen sein soll. Diese Abänderung des bisherigen Operationsplans beruht angeblich auf eine Uebereinkunft mit den Engländern, die, wie man weiß, ebenfalls eine ansehnliche Seemacht nach Tanger schicken wollten. Um das Zusammentreffen der beiden Flotten so lange als möglich zu vermeiden, und damit einem etwaigen Ausbruche der nationalen Eifersucht zwischen der Brittischen und der Französischen Marine nach Kräften vorzubeugen, soll man sich dahin verständigt haben, daß das Englische Geschwader einstweilen in Giberaltar bleiben und daß das Französische sich bis auf weiteres nach Algesiras zurückziehe.

Seit einiger Zeit bemerkt man einen lebhaften Notenwechsel mit der Schweiz. Es heißt, daß die Französische Regierung erklärt habe, sie werde sich auf alle Weise dem Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux in der Schweiz widersetzen.

Der Besuch des Königs in England soll jetzt auf den 8. September bestimmt festgesetzt sein, und es heißt, Marschall Soult werde Se. Majestät begleiten.

Der Bischof von Nancy, Forbin Janson, früher öfter genannt als entschiedener Anhänger des Herzogs von Bordeaux, neuerdings durch seine Wirksamkeit für die Erhaltung der zur Tödtung bestimmten Kinder in China bekannt, ist kürzlich gestorben und soll sein Vermögen im Betrage von 3 Millionen Fr. dem Herzoge von Bordeaux vermacht haben. Wegen seiner politischen Gesinnungen mußte er schon bei Lebzeiten die Verwaltung seines Kirchensprengels aufgeben, die ein Coadjutor, der jetzt sein Nachfolger wird, seitdem geführt hat.

Ein Beamter des Jesuitenordensvereins in Paris hatte der reichen Kasse, die ihm anvertraut war, die Summe von 250,000 Fr. entwendet und die Flucht ergriffen, ist aber angehalten und verhaftet worden.

## Großbritannien und Irland.

London den 26. Juli. Einer Anzeige des Morning Herald zufolge wird das Parlament zwar schon in der ersten Woche des August seine Geschäfte beendet haben, aber erst am 25. August vertagt werden. Der Grund dieses Arrangements ist eines Theils der gegenwärtige Zustand Ihrer Majestät der Königin, welche, ihrer Entbindung stündlich entgegensehend, weder in Person die Session schließen, noch den nöthigen Auftrag dazu in hergebrachter Form einer Kommission ertheilen kann, anderen Theils die Absicht des Ministeriums, das Urtheil des Oberhauses in Betreff des Appellationsgesuches im O'Connell'schen Prozesse noch in dieser Session aussprechen zu lassen. Bis zum 25. Aug. werden die Richter von ihren Rundreisen zurückgekehrt sein und ihr Gutachten an die Lords abgegeben haben.

Die Times bringt heute die Nachricht, daß zwischen den Bevollmächtigten der Brittischen und Hannoverschen Regierung in London ein Vertrag wegen Regulirung der so vielfach schon erörterten Stader Zölle abgeschlossen worden ist, nach welchem ein mäßiger Zolltarif statt des jetzigen unverhältnißmäßig hohen eingeführt werden soll. Da indeß, der Times zufolge, die Auswechselung der Ratifikationen noch nicht erfolgt ist, so werden die speziellen Zoll-Ermäßigungen, welche bei den bedeutendsten Artikeln im Allgemeinen ein Drittheil des bisherigen Satzes betragen, noch nicht angegeben; es wird aber hinzugefügt, daß die Regulirung der Stader Zölle einen integrirenden Theil eines allgemeinen, die Handels- und Schiffahrts-Verhältnisse betreffenden, mit Hannover abgeschlossenen Vertrages ausmache.

Ueber den im Herbste dieses Jahres bevorstehenden Besuch des Königs der Franzosen in England bemerkt der Morning Herald, daß Se. Majestät im September sich in Tréport einschiffen, von zwei Linienschiffen und mehreren Dampfschiffen nach Portsmouth geleitet werden und von dort auf der Eisenbahn nach Windsor sich begeben wird. Der Besuch des Königs wird hier nicht über acht Tage dauern.

Nach Berichten aus Vera-Cruz vom 4. Juni, welche über New-Orleans eingegangen sind, hatte sich der Oberst Thompson dort auf seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten eingeschifft, um die Antwort der Mexikanischen Regierung auf die Anträge der Vereinigten Staaten wegen des Anschlusses von Texas an die Union zu überbringen. Diese Antwort soll entschieden ablehnend sein und die Einverleibung für einen Casus belli erklären; 14,000 Mann Truppen waren bei Vera-Cruz zusammengezogen und große Militair-Vorräthe aufgehäuft.

## Belgien.

Brüssel den 25. Juli. Aus Paris erfährt man, daß Ludwig Philipp, auf dringendes Ansuchen des Königs der Belgier sich geneigt erklärt hat, bei seiner Rückkehr aus England Belgien zu besuchen.

Brüssel den 27. Juli. Das Provinzial-Conseil von Lüttich hat folgende Adresse an den König gerichtet:

„Sire, der Deutsche Zoll-Verein hat in diesem Augenblicke eine Maßregel von außerordentlicher Strenge gegen Belgien ergriffen. Eine am 21. Juni 1844 von Sr. Majestät dem König von Preußen mit Zustimmung der übrigen Fürsten des Zoll-Vereins erlassene Kabinets-Ordre verfügt, daß vom 1. September an, wo die allgemeine Zoll-Erhöhung auf das fremde Eisen in Kraft treten wird, für alles aus Belgien zu Lande oder auf dem Rhein herkommende Eisen diese Eingangs-Zölle noch um 50 % erhöht werden. Außerdem enthält die Kabinets-Ordre noch eine rückwirkende Maßregel: sie befiehlt nämlich, daß unmittelbar, während das auswärtige Roheisen noch frei eingehen kann, das Belgische einem Zoll von 5 Sgr. pr. Ctr. unterworfen ist, und daß die früheren Eingangsrechte des Schmiedeeisens noch um 15 Sgr pr. Ctr. gesteigert werden. Das Provinzial-Conseil der Provinz Lüttich konnte diese Maßregeln, welche dreien der wichtigsten Industriezweige Belgiens, der Fabrikation des Gußeisens, des Schmiedeeisens und der Produzirung des Brennmaterials, so feindlich entgegentreten, nicht gleichgültig ansehen. Es ist bei uns eine bekannte Sache, daß England durch die Wohlfeilheit seines Brennmaterials stets im Stande sein wird, das Roh- und Schmiedeeisen zu mäßigeren Preisen als Belgien zu fabriziren. Nur durch die größten Anstrengungen und Opfer und durch die vorzügliche Qualität ihrer Produktionen gelang es unseren Eisenhütten, wenn auch nur mit vieler Mühe, die Konkurrenz der Englischen Waaren auf den Handelsplätzen des Zoll-Vereins aushalten zu können. Doch stand ihnen der Markt zu gleichen Bedingungen offen. Was soll aber jetzt aus uns werden, da die Eingangs-Zölle auf unsere Waare um 50 pCt. erhöht werden? Wir sehen uns genöthigt, Ew. Majestät zu gestehen, daß diese für England nur günstige Zoll-Erhöhung den Belgischen Hüttenwerken die Absatzquelle nach dem Zoll-Vereine gänzlich verstopfen wird. Wir wissen nicht, wodurch die Regierung Ew. Majestät solche harte Repressalien hervorgerufen hat. Die letzten Zeilen der Kabinets-Ordre: „ „Diese Anordnung soll außer Wirksamkeit treten, wenn die von der Königlich Belgischen Regierung dazu gegebene Veranlassung wegfällt“ “, bringen uns zu der Vermuthung, daß sich Streitigkeiten zwischen der Regierung Ew. Majestät und dem Deutschen Zoll-Verein erhoben haben. Es steht uns ohne Zweifel nicht zu, uns in die Fragen zu mischen, die nur ins Bereich der vollziehenden Gewalt gehören; es steht uns auch nicht zu, Ew. Majestät die Maßregeln anzugeben, die nach unserer Meinung in der jetzigen schwierigen Lage unseres Landes rathsam wären, aber wir haben es für unser Recht und unsere Pflicht gehalten, Ew. Majestät die schädlichen Folgen dieser Kabinets-Ordre für ganz Belgien und besonders für die Provinz Lüttich auseinanderzusetzen. Wir hoffen, daß es hinreichen wird, Ew. Majestät gezeigt zu haben, wie sehr ein Theil Ihrer Unterthanen hierunter leiden wird, um die Aufmerksamkeit Ihrer Regierung auf diese wichtige Angelegenheit zu lenken und schnelle und wirksame Gegenmaßregeln hervorzurufen.“

Schweden und Norwegen.

Stockholm den 23. Juli. Am 20. d., nach abgehaltenem feierlichen Gottesdienst in der großen Kirche, wo der Bischof von Wisby die Predigt hielt, begaben sich Se. Majestät in Ihre Gemächer und sodann in großer Prozession nach dem Reichs-Saal, wo Sie den außerordentlichen Reichstag mit folgender Rede eröffneten:

„Wohlgeborne, Edle und Wohlbürtige! Ehrwürdige, Würdige, Wohlgelehrte! Ehrgeborene, Verständige, Wohlgeachtete! Ehrenwerthe und Redliche! Gute Herren und Schwedische Männer! Mein Auftreten in diesen Gemächern, im Schoße der hier versammelten Stände des Schwedischen Reiches, ruft herbe Erinnerungen an einen großen, einen unersetzlichen Verlust zurück, und Mein Gruß an Sie ist der der Trauer und der Entbehrung. Niemals haben diese Gefühle mit höherem Rechte die friedliche Gruft eines verehrten Vaters umgeben. Sein Gedächtniß wird von zwei Völkern gesegnet, welche sein mächtiger Geist mit unauflöslichen Banden an einander knüpfte. Durch ihre Vereinigung hat er für den Norden den Grund einer neuen Zukunft des Ruhmes gelegt. Durch brüderliche Eintracht werden sie seine schönsten Hoffnungen, seine wärmsten Wünsche für die Selbstständigkeit und das Glück der Skandinavischen Halbinsel erfüllen. Festlich und bedeutungsvoll ist die erste Zusammenkunft eines Königs mit den Bevollmächtigten der Nation beim Anfange der Bahn, welche sie gemeinschaftlich zu beschreiten berufen sind. Die innere Zuversicht mit welcher sie sich an einander schließen, die Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit, welche ihre Absichten und Handlungen bezeichnen, werden, nächst dem Beistande der Vorsehung, die Ruhe und Wohlfahrt eines geliebten Vaterlandes schirmen. Wir haben im Tempel des Herrn den Schutz des Allmächtigen angerufen. Die Kraft, welche wir für den Fortgang unseres wichtigen Geschäftes bedürfen, müssen wir nun in unserem wechselseitigen Verhalten der Hingebung und Treue, des Wohlwollens und der Einträchtigkeit suchen. Ich verspreche Ihnen, gute Herren und Schwedische Männer, Recht und Wahrheit zu kräftigen, die Fortschritte der Aufklärung zu fördern und die Entwickelung der edlen und rechtschaffenen Eigenschaften zu begünstigen, welche die ernsten und kraftvollen Söhne des Nordens auszeich-

nen. Von Ihnen hinwiederum erwarte ich ein aufrichtiges Mitwirken zu diesem hohen Ziele und das Vertrauen, auf welches Meine Absicht und unablässige Sorgen für des Landes Wohl von Seiten eines hochgesinnten Volkes rechnen darf. Als Ich Sie, gute Herren und Schwedische Männer, zusammenberief zu diesem außerordentlichen Reichstage, zog Ich mehr Mein eifriges Verlangen nach Ihrer Gegenwart in einem für Mich und das Reich so wichtigen Zeitpunkte in Betracht, als die Möglichkeit, in einem so kurzen Zeitverlaufe die vielen hochwichtigen Angelegenheiten vollständig vorbereiten und Ihnen vorlegen zu können, welche den Gegenstand Meiner Erwägung bilden, und über welche Ich beabsichtige, Ihre Beschlüsse einzuziehen, oder Ihre Wünsche anzuhören. Große, vom letztverflossenen Reichstage übriggebliebene Fragen des gemeinen Wesens nehmen überdies Ihre Zeit hin und fordern Ihre sonderliche Beachtung. Ich hoffe doch, Ihnen während Ihres Zusammenseins unterschiedliche wichtige Gegenstände der Ueberlegung, und zuvörderst darunter den Vorschlag zu einem neuen Strafgesetzbuche, übereinstimmender mit den Ansichten unserer Zeit und den Bestrebungen, mit nöthiger Strenge in den Strafbestimmungen die Achtung zu vereinigen, welche man der Menschenwürde schuldig ist, mittheilen zu können. Da Ich das Gewicht und Bedürfniß der Vereinfachung der inneren Verwaltung und vollkommenere Ordnung des Vertheidigungswesens einsehe, werde Ich Meine ununterbrochene Fürsorge diesen wesentlichen Angelegenheiten widmen. Um dazu Ihre aufgeklärte Mitwirkung erlangen zu können, bin Ich gesonnen, Sie baldigst abermals zu einer neuen außerordentlichen Versammlung einzuberufen. Mit lebhafter Zufriedenheit benachrichtige Ich Sie von der Mir bezeigten verbindlichen Theilnahme und freundschaftlichen Gesinnung aller fremden Mächte bei Meinem Regierungs-Antritte. Es freut Mich, eine Gelegenheit zu finden, dafür öffentlich Meinen Dank auszusprechen. Die Verhältnisse der vereinigten Königreiche zu einem der Küstenstaaten des nördlichen Afrika's sind bisher von einer unseren Handel bedrückenden und unserer Würde zu nahe tretenden Abgabe abhängig gewesen. Mein fester Vorsatz ist, dieselbe nicht länger zu entrichten, nachdem alle anderen Europäischen Mächte, mit Ausnahme einer einzigen, davon befreit sind. Im vertraulichen Zusammenwirken mit dieser Macht sind Unterhandlungen zu diesem Zwecke bereits eröffnet worden, und Ich habe allen Grund, einen friedlichen Ausgang unserer Vorstellungen zu hoffen. Die vaterländischen Gefühle, von denen Sie, gute Herren und Schwedische Männer, beseelt sind, werden Ihre Erwägungen leiten und Ihre Arbeiten erleichtern. Ich erflehe über Sie des Höchsten Seegen und verbleibe Ihnen Allen sammt und sonders mit aller Königl. Gnade und Huld stets wohlgewogen."

## Dänemark.

**Kopenhagen** den 25. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin, der mit dem Linienschiff „Neu-Ingermannland" hier angekommen ist, stieg vorgestern um 2½ Uhr ans Land und begab sich mit seinem Gefolge nach Sorgenfrei, wo er von Sr. Majestät dem Könige empfangen wurde und zur Mittagstafel blieb. Um 9½ Uhr ging der Großfürst wieder an Bord. Gestern Vormittag verfügten sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, Se. Königl. Hoheit Prinz Ferdinand und Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm auf dem Dampfschiff „Aegir" hinaus auf das auf der Rhede liegende Linienschiff „Neu-Ingermannland", um dem Großfürsten einen Besuch abzustatten. Unter dem Gefolge des Großfürsten befindet sich auch unser Landsmann, Dr. Haurowitz, Leibarzt des Großfürsten. Se. Majestät der König haben dem Großfürsten Konstantin vorgestern das blaue Band verliehen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz reiste diesen Morgen um 8 Uhr auf dem vorgestern von Stralsund gekommenen Königl. Eisen-Dampfschiff „Aegir" nach Rostock ab.

## Rußland und Polen.

**Warschau** den 26. Juli. Ein von Sr. Majestät bestätigtes Gutachten der Reichsraths-Abtheilung für die Angelegenheiten des Königreichs Polen verfügt Folgendes in Betreff der Befreiung adliger Konskribirten vom Militairdienst wegen schwächlichen Gesundheits-Zustandes: „Da nicht außer Acht gelassen werden konnte, daß der Russische Adel freiwillig in den Militairdienst eintritt, der eingeborne Adel des Königreichs aber der Conscription zum Dienst unterliegt, mit der Verpflichtung, selbst nach Erlangung des Offizier-Ranges die für ihn auf 10 Jahre abgekürzte Dienstzeit auszudienen, so sind, um doch auch bei der Befreiung vom Dienst, im Fall der Untauglichkeit aus Gesundheitsgründen, einigen Unterschied zu erhalten und zugleich jedem Anlaß dazu vorzubeugen, daß man sich unter dem Vorwand schwachen Gesundheitszustandes der Verpflichtung zum Ausdienen des bezeichneten Termins entziehe, nachstehende Vorschriften angenommen worden: Der Adel des Königreichs Polen, der dargethan hat, daß er seinen Erbadel vor Bekanntmachung des Adels-Gesetzes von 1836 erworben, und der in Folge der Conscription im Militairdienst steht, sei es in niederen Graden oder nach Erlangung des Offizier-Ranges, kann nur dann vor Ausdienung des für ihn festgesetzten zehnjährigen Zeitraums vom Dienst befreit werden, wenn er in Folge erwiesener verschiedener Krankheiten von der Behörde als zu weiterem Frontdienst untauglich erkannt ist. Die

hiernach befreiten Personen adligen Standes, welche Stabsoffizier-Grade einnehmen, sollen jedoch die ihnen in Folge ihres Militairdienstes zustehenden Prärogativen nur dann genießen, wenn sie nach Wiedereintritt in den Dienst den festgesetzten zehnjährigen Zeitraum zu Ende dienen. Die Militairs niederen Grades und adligen Standes, welche zum Dienst ausgehoben und nach gegenwärtigen Vorschriften vor Ablauf ihrer Dienstzeit davon befreit worden sind, sollen alle jährlich einberufen und in Bezug auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden, worüber dann die betreffenden Civil-Gouverneure und Aushebungs-Kommissionen ihnen Zeugnisse auszustellen haben."

Aus der Bukowina den 18. Juli. Bei unsern Nachbarn in Siebenbürgen gährt noch fortwährend eine dumpfe Unzufriedenheit und bei der dort verbreiteten allgemeinen Bildung unter den Gutsbesitzern wird allen neuen literarischen Erscheinungen, welche jetzt so zahlreich die Oesterreichischen Zustände beleuchten, große Aufmerksamkeit geschenkt, und es ist zu erwarten, daß der nächste Landtag ziemlich stürmisch werden wird. Im Ganzen ist der Adel zu vernünftig, um Rückschritte zu wollen, im Gegentheil will man die Verbesserung des Bauernstandes, der so sehr vernachlässigt erscheint, weil er noch kein Eigenthum besitzt. Doch fehlt es nicht an manchen Aristokraten, welche am Alten kleben, am meisten dadurch zur Reaktion veranlaßt, weil wirklich einige jungen Leute zu weit gehen wollen. Auch die Zöglinge in dem Griechisch-unirten Seminar zu Balaschfalna oder Blasendorf haben eine Art von Verschwörung angefangen; es hatten nämlich einige am Fasttage Fleisch gegessen, wofür sie von der Ceremonie der Fußwaschung durch den Bischof ausgeschlossen wurden, doch auch die andern Zöglinge wollten nicht als Stellvertreter jener Ausgeschlossenen eintreten, um Gelegenheit zu haben, eine Denunciation gegen den Bischof Leychenchy (?) bei dem Landesgouverneur anzubringen, doch dieser wollte dem seit Maria Theresia reich dotirten geistlichen Herrn nicht zu Leibe, es ist daher ein junger Lehrer nach Wien gereist, hat dort die schweren Beschuldigungen angebracht, und jetzt wird eine Untersuchungscommission erwartet.

## Italien.

Von der Italienischen Gränze den 20. Juli. Die außerordentliche Militair-Kommission zu Bologna hatte am 26. Juni das Todes-Urtheil über einen gewissen Giuseppe Gardenglie, genannt Ceraso di Bologna, gefällt, welcher außer anderen Personen auch am 10. Dezember v. J. einen Zollwächter (soldato di finanza) an einem Stadtthor von Bologna ermordet hatte. Derselbe war dieser Verbrechen geständig und wurde am 16ten d. früh Morgens um 7 Uhr dem Urtheilsspruche gemäß erschossen. Weitere Hinrichtungen, von welchen bereits die öffentlichen Blätter gesprochen haben, sind nicht vorgekommmen. Die Nachrichten aus Bologna bestätigen sowohl die Ruhe in der Stadt als in den Legationen überhaupt. Bis zum 16ten war weder ein Ereigniß vorgefallen, welches die allgemeine Ordnung störte, noch war ein solches bei der herrschenden Stimmung zu besorgen.

Das Rosalien-Fest in Palermo verspricht dieses Jahr sehr glänzend zu werden, wozu die Gegenwart zweier Souveraine (von Neapel und Bayern) und der Zusammenfluß einer großen Menge Fremder das Ihrige beitragen werden. Die Dampfschiffe nach Palermo, sowohl die des Staats als der Privat-Unternehmungen, sind mit dahin Eilenden überfüllt. Auf ersteren ist der Preis für Hin- und Rückfahrt blos 16 Fl. rhein. Auch ist, um dieses Fest zu begünstigen, die Einrichtung getroffen worden, daß keine Päsße nöthig waren.

## Aegypten.

Alexandrien den 26. Juni. (A. Z.) Am 21. Abends ist der Generalstatthalter von Indien nebst seinem Sohne, seinem Secretair und einem Adjutanten an Bord eines Englischen Dampfers in hiesigen Hafen eingelaufen, wo er sofort von Artim Bey begrüßt und ihm der Palast Said Pascha's zur Wohnung angeboten wurde, was er aber dankend ablehnte. Bei seiner Landung am folgenden Tage ward er von den Forts des Platzes mit 19 Kanonenschüssen begrüßt, dann in einem Wagen des Vicekönigs, der seinen Palast Ras eddin wieder bezogen hat, zu Sr. Hoheit geführt und mit allen seinem Range schuldigen Ehren von demselben empfangen. Den Sonntag über verweilte der Generalstatthalter an Bord seines Dampfboots; Tags darauf hatte er Unterredung mit dem Sami Pascha und Artim Bey, und soll von Mehmed Ali die Versicherung erhalten haben, daß alles mögliche geschehen werde, um den Transit der nach Indien bestimmten Waaren sicher zu stellen und zu erleichern. Zu diesem Ende hat die Aegyptische Transitcompagnie Befehl erhalten für alles zu einer bequemen und leichten Reise durch Ägypten Erforderliche Sorge zu tragen. Zu dem im Palast veranstalteten großen Festmahl sind, neben dem Generalstatthalter, seinem Sohne und Adjutanten, auch Sami Pascha und Artim Bey zugezogen worden; überdies hat der Pascha dem Lord sein kleines Dampfboot zur Verfügung gestellt. Aus Syrien keine Nachrichten; man erwartet indeß ernste Unruhen, welche die Europäische Diplomatie in große Verlegenheit setzen könnten. Die Befestigungsarbeiten dauern fort. Soliman Pascha, der sich seit einigen Tagen hier befindet, soll mit einer Reorganisation des Heeres beschäftigt sein.

(Beilage.)

# Beilage
zur
# Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 180. Sonnabend den 3. August. 1844.

## Türkei.

Konstantinopel den 13. Juli. (A. Z.) Die beiden Serbischen Verbannten Wutsitsch und Petroniewitsch sind plötzlich aus Galacz hier angekommen. Sie begaben sich sogleich nach ihrer Ankunft zur Pforte und erklärten, sie hätten gegründete Ursache gehabt in Rustschuk, wo sie sich zuletzt aufhielten, ihre persönliche Sicherheit gefährdet zu glauben; sie hielten sich daher für gerechtfertigt, wenn sie ohne höhere Erlaubniß in der Hauptstadt erschienen, um Schutz gegen ihre Verfolger zu suchen. Wer diese Verfolger seien ist schwer zu errathen. Wahrscheinlich suchen Wutsitsch und Petroniewitsch nichts weiter als ihre Rückkehr nach Serbien durchzusetzen, und die Pforte scheint sehr geneigt, ihnen die hierzu erforderliche Erlaubniß zu ertheilen. Rifaat Pascha hält die Beschuldigung, als gehörten sie zur slavischen Propaganda, für ungegründet und hofft Rußland die Beweise von ihrer Unschuld liefern zu können. Die Pforte beabsichtigt nämlich, über das Betragen und die Verhältnisse des Wutsitsch und Petroniewitsch eine gerichtliche Untersuchung anzuordnen. — Mit den gefangenen Albanesischen Häuptlingen sind einige ihrer Frauen bis hierher gereist; sie wurden von der Regierung gut behandelt und ihnen einige Wohnungen in der Stadt angewiesen, wo sie bleiben sollen, bis ihre Männer die ihnen auferlegte Strafe überstanden haben werden. Noch mehrere dieser Frauen befinden sich in Salonichi, wo ihnen einige Häuser in der Vorstadt eingeräumt worden sind. — In Bezug auf Montenegro scheint man den Gedanken, den Vladika nach der Hauptstadt zu laden, aufgegeben zu haben; man will die Commission zu Skodea vorerst ihr Amt antreten lassen. So weit die Nachrichten bis jetzt reichen, war die Commission noch nicht constituirt. — Emin Pascha, der nach Uskup abgegangen ist, um die von den Christen erhobenen Entschädigungsansprüche zu untersuchen, soll das Gouvernement jenes Paschaliks erhalten. — Man erwartet hier die Ankunft zweier Enkel Mehemed Ali's, die zur Vollendung ihrer Erziehung nach Paris reisen. Die nöthigen Befehle zu ihrem Empfang sind bereits an die betreffenden Behörden ergangen.

## Vermischte Nachrichten.

(Brüssel.) — Es wird jetzt in Deutschland viel feine Leinwand unter dem Namen „Leinwand von Courtray," verkauft. Sie ist im Allgemeinen fehlerhaft und die Käufer beklagen sich darüber. Die Regierung hat die Handelskammer von Courtray darüber zur Rede gestellt und zur Antwort erhalten, es werde jetzt sehr wenig Leinwand nach Deutschland geschickt; wahrscheinlich sei also die in Rede stehende Waare nichts als Deutsches Maschinen-Leinen, dem man einen andern Namen gebe, um es besser unterzubringen.

Herr Suden, der Erfinder der Telephonie ist in Metz angekommen. Die Telephonie bewirkt durch Töne, was die Telegraphen durch Zeichen. Vermittelst vier Noten drückt Herr Suden jeden Gedanken aus. Während mehr als zwanzig Jahren hat er an der Vervollkommnung seiner Erfindung gearbeitet und neuerdings vom Kriegs-Ministerium den Auftrag erhalten, bei den in Kurzem zu Metz stattfindenden Truppenübungen Versuche anzustellen. Wenn ausführbar, was die Erfahrung bald lehren wird, ist die Erfindung von großer Wichtigkeit für die Heere; Hornisten und Trompeter, von Strecke zu Strecke aufgestellt, können auf diese Weise in einem Augenblick dringende Befehle an den Ort ihrer Bestimmung befördern. Der Divisionsgeneral in Metz hat Herrn Suden dreißig Hornisten zur Verfügung gestellt, um sie einzuüben. Es versteht sich von selbst, daß diese nur das Technische der Sache erfahren, in das Geheimniß selbst werden ausschließlich die Offiziere des Generalstabes eingeweiht. In einiger Zeit wird der erste Versuch zwischen Metz und dem zum Lager bestimmten Platz angestellt werden.

Das Englische Barkschiff Royal-Archer, mit einer Ladung Guano aus Afrika kommend, ist in Folge eines Stoßes, welchen ihm ein Schwertfisch beibrachte, mitten auseinander gegangen. Der Fisch hatte ein Stück seiner Waffe in der Flanke des Schiffs zurückgelassen, und dadurch einen starken Leck verursacht. Die den Royal-Archer gesehen haben, behaupten, eine Kanonenkugel hätte nicht so tief in demselben eindringen können, als das Schwert des Seeungeheuers.

Paris. — Das neue System des Marquis von Jouffroy wird binnen kurzem seine Anwendung im Großen erhalten. Der Bericht darüber wird von der Akademie der Wissenschaften nächstens erstattet werden und nach der Versicherung des Herrn Arago, der selbst das System aufs genaueste untersucht hat, günstig lauten. Da das Jouffroysche System alle

Krümmungen bis zu 10 Meter Radius und alle Steigungen, welche auf den Königl. Straßen Frankreichs zugelassen werden, überwindet, so ist es natürlich, daß daraus größere Schnelligkeit des Baues und größere Wohlfeilheit der Bahn-Anlage erwächst, weil eine Menge Erdarbeiten, die das jetzt übliche System nothwendig macht, wie Erdaufschüttungen, Dammführungen, Erdeinschnitte und Tunnels, bei dem Jouffroyschen System entbehrlich werden. Der neue Unglücksfall auf der Versailler Eisenbahn hat um so mehr von neuem die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses System gelenkt, als nach dem einstimmigen Urtheile aller unparteiischen Sachverständigen dasselbe das Ausspringen der Lokomotive aus dem Geleise fast ganz unmöglich macht, andererseits aber die Möglichkeit gewährt, die Lokomotive und also auch den ganzen Zug augenblicklich zum Stillstande zu bringen, selbst wenn dieser eben einen Abhang hinabgeht.

---

## Des Preußen Zuversicht.

(Vossische Zeitung.)

Kennst Du das Wort, mit Flammenschrift geschrieben,
Das jedes ächten Preußen Herz durchglüht,
Das immerdar sein Losungswort geblieben,
Das er gehegt mit kindlichem Gemüth,
Das freudig ihn in Kampf und Tod getrieben,
Das wie ein Ring sein ganzes Volk umzieht? —
Die Treue ist's die schützend wacht am Throne:
Des Königs Stolz, des Volkes Ehrenkrone! —

Unglaublich ist's, doch hat sich zugetragen,
Was jedes ächte Preußenherz empört. —
Im schnöden Wahn, durch frevelhaftes Wagen
Ist unsers Königs höchstes Glück gestört.
Des Volkes Stolz, der aus den frühsten Tagen
Als schönstes Erbtheil ihm allein gehört,
Ist tief gekränkt, — nur Eins versüßt die Schmerzen:
Der König lebt! geliebt von allen Herzen.

Der König lebt und mit Ihm wohl erhalten
Die Königin, wie Er so fromm und mild!
Es jauchzt Sein Volk, und tausend Hände falten
Sich allerorts, und frei und heimlich quillt
Ein Dankgebet für Gottes gnädig Walten,
Aus allen Herzen, Lieb- und Treu-erfüllt;
Und jeder ächte Preußen schwört auf's Neue:
Dem allgeliebten Landes-Vater Treue!

Der König lebt! Gott hat ihn nicht verlassen
Im Augenblick der tödtlichsten Gefahr. —
Komm treues Volk, mit Liebe zu umfassen
Ihn, dessen Huld groß und unwandelbar!
Er liebt Sein Volk! — Soll Er Sein Volk jetzt hassen,
Weil ihm Ein Herz nicht angehörig war? —
Nein! — Er erfüllt gern Seines Volkes Bitte:
Er bleibt ein Vater in der Kinder Mitte! —

Dem Königspaar fleht reichen Himmelssegen
Sein Volk herab aus Gottes gnädiger Hand;
Wo Es auch weilt, streu Blüthen Seinen Wegen,
Die Schmach zu sühnen, treues Vaterland! —
Schon fliegt mein Herz dem Wonnetag entgegen,
An dem der König, stets uns zugewandt,
Es laut bekennt: Mein Volk ist treu geblieben!
Nur Einer war's der mich vergaß zu lieben! —

Berlin. Emil Heise.

* * *

Jeder wahre Vaterlandsfreund, tief ergriffen von dem schauderhaften Attentat auf das Leben unseres theuren Königs wird gewiß gern jede Gelegenheit benutzen, die Gefühle des Dankes gegen die schützend waltende Vorsehung auszudrücken und zu bethätigen; und diese Gelegenheit wird ihm geboten, indem Hr. Bornhagen an dem heutigen Tage, dem Geburtstage unseres hochseligen Königs, in seinem Garten ein Concert zum Besten der Armen geben wird. So viel wir gehört haben, wird die bekannte umsichtige Thätigkeit des Herrn Bornhagen sowohl durch die Musik, als auch durch eine glänzende Beleuchtung des Gartens allen Anforderungen zu entsprechen suchen. Möge seine Absicht, durch eine außerordentliche Unterstützung der Armen, die Gefühle des Dankes für die Erhaltung unseres theuren Königs gegen die Vorsehung durch die That zu bekunden, durch eine zahlreiche Theilnahme der Einwohner unserer Stadt belohnt werden.

---

Am 15. August d. J. Vormittags 10 Uhr ist die Feier des Missions-Festes in Pinne.

---

## Theater zu Posen.

Sonnabend den 3. Aug.: Vorletzte Gastdarstellung des Königlichen Hof-Schauspielers Herrn Döring: Garrick in Bristol; Lustspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein. — (Thomas Hild: Herr Döring.)

Sonntag den 4. Aug: Letzte Gastdarstellung des Königlichen Hof-Schauspielers Herrn Döring: Zum erstenmale: Ludwig der Elfte, König von Frankreich, oder: des Tyrannen Tod; Schauspiel in 4 Acten von Külb. — (Ludwig XI.: Herr Döring.)

---

Bekanntmachung.

Dem Wechsler Benoni Kaskel hierselbst ist angeblich am 4ten d. Mts. in seinem Comptoir der Großherzoglich Posensche $3\frac{1}{2}$procentige Pfandbrief:

№ 23/999. Chrustowo, Kreis Wreschen, über 100 Rthlr.,

nebst den dazu gehörigen Zins-Coupons von Johanni 1844 abhänden gekommen, und da derselbe bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen, so hat der Damnifikat auf dessen Amortisation angetragen.

Indem wir dem §. 125. Tit. 51. Theil 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung gemäß, das Publikum von diesem Vorfalle in Kenntniß setzen, machen wir demselben zugleich bekannt, daß wenn bis zum Ablaufe der, in obiger Gesetzstelle vorgeschriebenen Frist, nämlich bis zum 16ten Juli 1847, sich Niemand mit diesem Pfandbriefe meldet und solcher nicht zum Vorschein kommen sollte, alsdann nach Vorschrift des §. 126. a. a. O. und des §. 303. lit. e. unserer Kredit-Ordnung wegen Einleitung des Amortisations-Prozesses das Nöthige von uns veranlaßt werden wird.

Posen, den 26. Juli 1844.

General-Landschafts-Direktion.

---

# Nachlaß-Auktion.

Dienstag den 6ten August Vormittags von 10 und Nachmittags von 4 Uhr ab, sollen auf der Wallischei No. 9. Parterre mehrere Nachlaß-Sachen, bestehend in Möbels, Wäsche, Betten, Kleidungs-

stücken, silbernen Löffeln, Kupfer-, Eisen-, Porzellan- und Glas-Geschirr, 1 Wanduhr, nebst verschiedenen anderen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant öffentlich versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.

---

Bei meinem Abgange von hiesiger Bühne sage ich meinen Gönnern und Freunden ein herzliches Lebewohl, und den innigsten Dank für das Wohlwollen, welches man mir stets hat zu Theil werden lassen. Zugleich fordere ich hiermit einen Jeden auf, welcher noch eine Forderung irgend einer Art an mich zu haben vermeint, sich dieserhalb bis spätestens den 5ten d. Mts. an mich zu wenden. — Mit dem Obigen verbinde ich noch die Anzeige, daß ich beabsichtige, jetzt in ein anderes Verhältniß und Geschäft zu treten, und werde, wenn ich in demselben in Wirksamkeit bin, mir erlauben, allen meinen Gönnern und Freunden davon ergebene Anzeige zu machen, und das Gesuch hinzuzufügen, mich auch auf dem neuen Wege mit ihrem gütigen Wohlwollen zu erfreuen.

Julius Bohm.

---

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der beider Landessprachen mächtig ist, findet in meinem Destillations-Geschäft als Lehrling sofort ein Unterkommen.
Posen, den 30. Juli 1844.

A. Kunkel,
Wasser- und Jesuiten-Straßenecke No. 31.

---

Beachtungswerth.

Da sich das in meiner Bäckerei gefertigt werdende feinere Brod bisher ziemlich allgemein des Beifalls erfreut, so ist dies Veranlassung geworden, daß von Anderen unter meinem Namen häufig Brod hausirend feil geboten wird. Um derartige Täuschung meiner geehrten Kunden, und überhaupt des Publikums zu begegnen, sehe ich mich zu der ergebensten Anzeige genöthigt, daß von jetzt ab das Brod aus meiner Bäckerei mit den Buchstaben J. D. S. bezeichnet seyn wird, und bitte zugleich um gütigen Zuspruch.
Posen, den 31. Juli 1844.

Schulz, Bäckermeister, Wronkerstr. No 2.

---

Etablissementsanzeige.

Carl Knappe, Gelbgießer in Militsch, empfiehlt sich zur Ausführung des Gusses in Messing, Tombak, Zink, Kompositionen und Neusilber, ferner: zu Bau- und Apparatarbeiten, als auch zur Verfertigung verschiedener Bronce-Gegenstände, so wie zu Reparaturen, ergebenst, und verspricht bei sauberer Arbeit möglichst billige Preise.

---

Aechte Marmorplatten
zu Tischen erhalte ich in diesen Tagen und offerire solche. — Bestellungen auf dieselben in diversen Größen werden angenommen und nach Möglichkeit prompte ausgeführt.

Louis Falk.

---

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit bekannt, daß das Mädchen Theophila Różańska von mir entlassen ist. Posen, den 1. August 1844.

J. Grünastel, geb. Höhritschke, Friseurin.

---

**Hollsteinsche Winter-Gerste,**
deren Anbau hier den besten Erfolg liefert.
**Viellöhnigen Probstei-Saat-Roggen,**
der Scheffel circa 90 Pfund, à 2 Rthlr. 10 Sgr.
**Kampiner Stauden-Roggen;**
so wie zur zeitigen Herbstaussaat alle Sorten
**ökonomischer Futter- u. Weide-Gräser, 1844r Erndte,**
empfiehlt die Saamenhandlung
Gebrüder Auerbach,
Breslauerstr. No. 12.

---

Durch günstige Einkäufe in den Fabriken empfiehlt ächte Leinen und Tischzeuge von allen Sorten in besonders guter Qualität zu den billigsten Preisen:

Theodor Schiff, Markt Nro. 66., erste Etage unweit der Neuen Straße.

---

Meine seit acht und zwanzig Jahren bestehende Oelhandlung und Raffinerie habe ich meinem jüngsten Sohne Adolph Asch übergeben und bitte, ihm dasselbe Vertrauen schenken zu wollen, welches bisher mir zu Theil wurde.

Wwe. Simon Asch.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, werde ich bemüht seyn, nach wie vor das frühere Geschäft meiner Mutter, dem ich in den letzten neun Jahren vorgestanden habe, und das ich jetzt für alleinige Rechnung führen werde, bei guter Waare die billigsten Preise zu notiren.

Adolph Asch.
Schloß-Straße und Markt-Ecke No. 84.

---

☞ **Sommer-Bänder, Blumen** und weiße baumwollene **Strumpf-Waaren** ꝛc. empfiehlt, um schnell damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen

Aronsohn & Pander,
Breitestraße No. 2.

---

In der goldenen Kugel, Gerberstraße No. 391., ist von Michaeli d. J. ab eine Parterrewohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör, und ein Keller-Gelaß aus 2 Stuben 1 Küche bestehend, worin Schank betrieben wird, zu vermiethen.
Näheres ertheilt die Handlung

V. von Bieczyński & Comp.,
Comptoir: Breslauer-Straße No. 12.

---

Im Gebhardschen Hause, Halbdorf Nr. 30., sind wieder große und kleine Wohnungen zu vermiethen.
Posen den 31. Juli 1844.

---

In meinem Hause, Jesuitenstraße No. 10., sind Bel-Etage 2 Zimmer vorn heraus, nebst Küche, Keller und Holzgelaß, von Michaeli ab zu vermiethen.

G. F. Behr.

Wegen Aufgabe des Ziegeleigeschäfts in Sołacz-mühle, beabsichtige ich die mir angehörigen Schuppen-Geräthe und Bretter, desgl. ein zum Abbruch bestimmtes massives Wächterhaus aus freier Hand zu verkaufen.

Gleichzeitig verbinde ich hiermit die Anzeige, daß unter andern eine im hohen Souterrain aus 4 Stuben nebst Küche rc. bestehende Wohnung, besonders zu einer Bäckerei oder Restauration geeignet, in meinem Hause am Neustädt'schen Markt Nr. 3. von Michaeli zu vermiethen ist.

A. E. Schlarbaum, Maurer-Meister.

---

Allerbeste **neue Heringe**, Stück **7 Pf. ohne Faktor**, mit dem **Faktor theurer**; beste saftreiche **Mess. Citronen** sind noch immer billig zu haben, 10 wie beste **Mentoner Citronen**, Hundert 2 Rthl. **ohne Faktor**, mit dem **Faktor 2 Rthlr. 5 Sgr.**; beste große **Limburger Sahnkäse**, St. 6 Sgr., **Pfd. 4 Sgr.**; frische grüne **Pomeranzen** zu sehr billigem Preise; feinstes **Prov.-Oel**, Pfd. 9 Sgr. **ohne Faktor u. ohne Faktorinnen.**

**Joseph Ephraim,**
Wasserstr. No. 1.

---

Neue Mathias-Heringe à 6 Pf., neue Jungfern-Heringe à 8 Pf., empfiehlt der Heringshändler
Theodor Bley,
Ziegengasse Nro. 20. neben dem Wildhändler.

---



Die **große Menagerie** von **Sentenac,** welche von Paris hier angekommen, ist täglich von des Morgens 10 Uhr an zu sehen. Der Schauplatz ist auf dem Kämmereihofe. Das Nähere enthalten die Anschlagezettel.

Der Aufenthalt der Menagerie erstreckt sich nur bis künftige Woche.

---

Montag den 5. August: **Gänse-, Enten- und Hühner-**Ausschieben, wozu ergebenst einladet Wittwe Zimmermann,
St. Martin No 28.

---

Sonnabend den 3.: **Gartenkonzert** im Schilling.

---

**Heil dem 3ten August!**

**Dreimal Heil dem allgeliebten Hohen Herrscher-Paare Preußens!**

welches die schützende Hand des Allmächtigen Seinem getreuen Volke das theure Leben so glücklich bewahrte.

Dank und Freude durch Wohlthätigkeit zu bezeugen, findet heute in meinem Garten-Lokal ein

**großes Instrumental-Konzert zum Besten der hiesigen Armen statt.**

Bei günstigem Wetter wird Garten-Illumination und namentlich die Jubel-Ouvertüre von C. M. von Weber diesen Festabend verherrlichen.

Anfang 6 Uhr.

Da Wohlthätigkeit nie beschränkt werden kann, so ist das Entrée nach Belieben gestellt.

Jeder fernern Einladung mich enthaltend, steht zu erwarten, daß der Wohlthätigkeitssinn Posens gewiß freudetrunken dem Armen bei dieser Gelegenheit seine Milde reichlich wird fühlen lassen.

Posen, den 3. August 1844.

C. Bornhagen.

---

Heute Nachmittag

**Garten-Concert,**

wozu ergebenst einladet: Gerlach.

---

## Getreide-Marktpreise von Posen,

| den 31. Juli 1844. (Der Scheffel Preuß.) | Preis von Rthl. | Sgr. | Pf. | Preis bis Rthl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz. | 1 | 19 | — | 1 | 20 | — |
| Roggen dito | 1 | 1 | -- | 1 | 1 | 6 |
| Gerste .......... | — | 22 | — | — | 23 | — |
| Hafer. .......... | — | 17 | 6 | — | 18 | 6 |
| Buchweizen ....... | — | 26 | — | — | 28 | — |
| Erbsen .......... | 1 | 1 | — | 1 | 3 | — |
| Kartoffeln ........ | — | 13 | — | — | 14 | — |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | 24 | — | — | 24 | 6 |
| Stroh, Schock zu 1200 Pf. | 4 | 10 | — | 4 | 15 | — |
| Butter, das Faß zu 8 Pfd. | 1 | 9 | — | 1 | 12 | — |

---

| Namen der Kirchen. | Sonntag den 4ten August 1844 wird die Predigt halten: Vormittags. | Nachmittags. | In der Woche vom 26sten Juli bis 1sten August sind: geboren: Knaben. | Mädch. | gestorben: männl. Geschl. | weibl. Geschl. | getraut: Paare: |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Evangel. Kreuzkirche . . . | Hr. Superint. Fischer | Hr. Pred. Friedrich | 2 | 7 | 4 | 4 | 2 |
| Evangel. Petri-Kirche . . | = Cand. Bork | — | 1 | 1 | 1 | 1 | — |
| Garnison-Kirche . . . . . | = Div.-Pred. Simon | — | 2 | — | 1 | — | — |
| Domkirche . . . . . . . . | = Comm. Szulczynski | — | 2 | 1 | 2 | 2 | 2 |
| Pfarrkirche . . . . . . . . | = Mans. Amman | — | 4 | 2 | 1 | 1 | 2 |
| St. Adalbert-Kirche . . . | = Mans. Prokop | — | 1 | 5 | 4 | 3 | 1 |
| St. Martin-Kirche . . . . | = Dekan v. Kamienski | — | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 |
| Deutsch-Kath. Kirche . . . | — | — | — | — | — | — | — |
| Dominik. Klosterkirche . . | Dom-Vic. Zientkiewicz | = Pön. Pluszczewski | — | — | — | — | — |
| Kl. der barmh. Schwest. | = Clr. Woyciechowski | — | — | — | — | — | — |
| den 6. August. | = Cler. Danielski | = Mans. Amman | — | — | — | — | — |
| | = Pön. Pluszczewski | | | | | | |
| | | Summa . . . | 14 | 18 | 15 | 14 | 10 |